

diese aufgefundenen Schriftelemente vielfältigen Umwandlungen unterworfen werden müssen, wenn sie die bei so manchem Buchstaben ihnen zugewiesene Stelle genügend ausfüllen sollen. Dagegen führt die klare und genaue Auffassung der Formen, welche unbestreitbar vorausgehen muß, soll das Kind sie richtig nachzubilden im Stande sein, einen Dritten auf ein eigenes Elementaralphabet, worin alle Abrundungen und sanften Uebergänge vermieden und die Buchstaben bloß aus geraden Linien konstruirt sind. Zink und Zumppe verdienen hier genannt zu werden. In gleicher Absicht und um dabei das Eckige der Formen zu umgehen, bringen hinwiederum Andere ihre Alphabete in ein Liniennetz, wie früher Bog in Breslau und in neuester Zeit Schröder und Schütt in Hamburg. Noch Andern ist es hauptsächlich um gleichmäßige Lage der Buchstaben zu thun. Sie lassen daher die bekannten vier Höhenlinien durch mehrere ziemlich weit auseinander gehaltene Richtungslinien durchschneiden, wie z. B. der schon genannte Lehmann und Ruf. Stephani hingegen, sowie in neuester Zeit der Zeichenlehrer Bräuer in Breslau, glaubte die Beobachtung einer egalten Richtung der Buchstaben dadurch den Kindern zu erleichtern, daß er ihnen dieselben in senkrechter Stellung vorführte. Vorzugweise auf Handfertigkeit dringen die Anhänger des Schnellschreibers Carstairs. Bevor noch die unbeholfene Hand des kleinen Anfängers sicher und fest geworden ist, lassen sie dieselbe verschiedene Bogenwindungen und Buchstabenverschlingungen frei und schnell üben und verkehren sonach das Ziel zum Ausgangspunkte. Wie diesem unnatürlichen, auf ein treibhausartiges Verstrühen der Resultate berechneten Verfahren sogar von Pädagogen alles Ernstes hat das Wort geredet werden können, muß in der That befremden. „Nicht die Auffassung der Figur durch das Gesicht, sagt man, sei das Wesentlichste beim Schreibunterrichte, sondern die Haltung und Bewegung der Hand.“ Kann denn aber wohl Etwas nachgebildet und dargestellt werden, was man noch nicht seiner Beschaffenheit nach kennt? Aehnlichen Gepräges ist auch das Takt Schreiben, sei es nun, daß man dem höchst ermüdenden klippklappartigen „Eins, Zwei, Eins, Zwei“, wie im Regierungsbezirke Erfurt, oder dem angemessenern Taktiren Nädels in Stuttgart und Spizers in Wien, oder der mannichfaltigen Singangweise Hertels in Leipzig zugethan ist. Es steht zwar insofern höher als das Carstairs'sche Verfahren, da das Schreiben nach einem gewissen hörbaren Taktmaße ungemein disciplinirend wirkt, indem die dadurch herbeigeführte gleichmäßige Gesamttätigkeit einer ganzen Klasse die Aufmerksamkeit, Ordnung und ein reges Leben unter den Schülern überaus fördert. Nur gehört es nicht in die Abtheilung der kleinen Anfänger, sondern ist erst bei den größern Jünglingen mit Erfolg anzuwenden. Auch dieses moderne Verfahren zählt Schulmänner und Kalligraphen zu seinen Verehrern. Rektor Otto und Pfarrer Schöne sind unter jenen, Hedmann, Ebersperger u. unter diesen namhaft zu machen.

Ausschließlich von Pädagogen stammt das Schreiblesenlehren her. Graser, Harnisch, Scholz stehen an der Spitze einer langen Reihe von Nachfolgern. Insofern dem Erfinder dieser Methode und deren Verbreitern darum zu thun war, das dumpfe Hinbrüten, Müßiggang, das unruhige und muthwillige Wesen unter den Kindern aus der Elementarschreibstunde zu entfernen und dagegen mehr geistiges und geregeltes Leben in die Behandlung dieses Unterrichtszweiges zu bringen, verdient dieses Streben alle Achtung. Schade nur, daß diese Herren nicht verstanden, ihr lobenswerthes Bemühen auf eine

dem Schreiben als Selbstzweck entsprechende Weise zu betheiligen. Unbekümmert um die Einfachheit des Unterrichts verknüpften sie das Schreiben mit dem Lesen und häuften ganz verschiedene Bildungszwecke, dort das Auge und die Hand, hier das Ohr und die Sprechwerkzeuge, in eine Lehrstunde zusammen, wo doch Kind und Lehrer schon mit der Hälfte genug zu thun haben, wenn Lichtiges und wahrhaft Bildendes geleistet werden soll. Oberflächlichkeit in der Behandlung eines Gegenstandes aber ruft kein wirkliches, nachhaltiges Interesse an demselben hervor. Nur ein gründlicher, tief eindringender Unterricht erwärmt für den Stoff desselben. Der verewigte Denzel erkannte die Bedeutung beider Lehrfächer und sprach sich entschieden gegen dieses zwitterartige Verfahren aus. Auf seiner Seite standen und stehen noch jetzt ebenfalls anerkannte Auktoritäten. Wir wollen nur unsern Geh. Kirchenrath Schulz, sowie den vor Kurzem verstorbenen Kirchen- und Schulrath Weiß in Merseburg nennen. Denzel lag das Schreiben viel zu sehr am Herzen, als daß er es einer so stiefmütterlichen Behandlung hätte preisgeben sollen, der dasselbe bei dem Schreibenlesenlehren ausgesetzt ist. Er betrachtete die Anleitung der Kinder zur Erwerbung einer schönen Handschrift als die unerläßliche Aufgabe der Schreibstunde. Jede Schule habe sich diesen Zweck vorzusetzen, ja diejenige Schule vornehmlich, in welcher kein besonderer Zeichenunterricht erteilt wird, den das Schreibenlernen, so viel es sein kann, in ästhetischer Hinsicht und — füge ich noch hinzu — hinsichtlich der Bildung des Sehvermögens unserer Kleinen erfüllen muß. Verfolgt man aber diesen Zweck, so kann das Schreiben mit dem Lesenlernen nicht gleichen Schritt halten, ohne letzteres zu sehr aufzuhalten. Sagen nun aber die Schreibleselehrer, dieses Unvereinbare recht wohl einsehend, man müsse Anfangs mit dem Schreiben es nicht so genau nehmen und die Verbesserung der von den kleinen Schreibleseschülern sich angeeigneten ungehörigen Handschrift dem spätern selbstständigen Schreibunterrichte überlassen, so fallen diese Herren als Erzieher ganz aus ihrer Rolle und schlagen damit so manchem anerkannt richtigen und wichtigen Grundsatz der Pädagogik geradezu ein Schnippchen. Wie ganz anders erklärt sich dagegen der selige Hergenröther in seiner „Erziehungslehre im Geiste des Christenthums!“ Dasselbst heißt es S. 407: „Das Kind darf nicht erst fehlerhaft schreiben, um dadurch richtig schreiben zu lernen. Das wäre ebenso unsinnig, als wenn man es erst eine Zeit lang im fehlerhaften Sprechen üben wollte, um es dadurch allmählich rein und richtig sprechen zu lehren; oder wenn man es in sittlicher Hinsicht erst alle Fehler durchmachen lassen wollte, um es zu einem sittlich-guten Menschen zu bilden.“ Und hiermit ist zugleich über zwei andere, sich sehr ähnelnde Verfahrensarten der Stab gebrochen, von denen gleichfalls viel Ruhmens gemacht wird.

Diese beiden Weisen sind die Jacotot'sche oder auch analytisch-synthetische Methode und die von dem verstorbenen Lehrer Krämer aufgestellte Behandlungsweise, welche hauptsächlich in Leipzig vertreten ist. Es kann nicht in meiner Absicht liegen, in eine nähere Würdigung der Jacotot'schen Elementarmethode hier einzugehen. Ihre Leselehrweise bleibe unangefochten, wenn schon auch dagegen so manches Erhebliche sich einwenden läßt. Der damit verbundene Lehrgang im Schreiben aber muß durchaus verworfen werden, möge man nun den Anfang mit dem Worte „Fisch“ oder wohl gar „Franz“ machen. An die Spitze der kalligraphisch zu schreibenden Buchstabenreihe das schwungvolle F zu stellen: nein, so weit sind bis jetzt die Schreibleselehrer noch nicht ge-